

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 2

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Träumerei in SBB-moll

Wenn man die prächtig breite, nicht besonders sanft ansteigende Schanzbrücke überquert hat, erblickt man zur Rechten, hinter den Bau- baracken des alten und zugleich neuen Bahnhof-Areals, ein stattliches Gebäude: die Generaldirektion der SBB. Davor liegt, sofern noch nicht von den Randerscheinungen der Bahnhof-Baugrube verunziert, eine liebevolle Anlage mit Bäumen und Rasen. Darin läßt sich, vorausgesetzt, daß man gegen Bau-, Straßen- und Eisenbahnlärm gefeit ist, vortrefflich träumen.

Ich habe das getan. Der Traum bezog sich, wie das an jener Stelle infolge des *genus loci* (was in diesem besonderen Fall «Genuß des Lärms von Lokomotiven» bedeutet) nicht anders zu erwarten war, auf eine Eisenbahnfahrt.

*

Ich stieg, wie man das vom Aus- land her gewohnt ist, ebenen Weges vom Bahnsteig in den Wagen. Mit frohem Staunen stellte ich fest, daß darin sämtliche Sitze nicht nur verstellbar, sondern auch in der Fahrtrichtung angeordnet waren, so daß ich der Sorge, meine langen Beine mit denjenigen eines unsympathischen Gegenübers verflechten zu müssen, entoben war. Kaum hatte ich mich gesetzt, ertönte aus dem Lautsprecher neben der Tür eine angenehme, an Doris Day erinnernde Stimme: «Sie sitzen im Schnellzug nach Zürich – ohne Halt bis Olten – Abfahrt in drei Minuten – Speisewagen ganz hinten.» Und dann das gleiche noch in französischer, englischer und italienischer Sprache.

Als sich der Zug – auf die Sekunde genau! – in Bewegung setzte, erschrak ich fast ein wenig, denn ich vermisse den zwar nicht angenehmen, aber doch zur lieben Gewohnheit gewordenen SBB-Luftzug! Erst jetzt entdeckte ich, daß sich die Fenster ja gar nicht öffnen ließen und eine Klima-Anlage für reine, wohltemperierte Luft sorgte. Kaum hatte ich mich daran gewöhnt und auch das Leselämpchen über meinem Sitz bewundert, als ein schmuk-

kes Fräulein mit einem Erfrischungswägelchen das Abteil betrat und allen, die das wünschten, aus form- schönen, d. h., nicht verbeulten, Thermoskrügen Tee oder Kaffee einschenkte. Der Preis sei im Billett inbegriffen, sagte sie lächelnd, und Trinkgeld dürfe sie keines annehmen – sie sei auch nicht darauf angewiesen, denn sie habe einen rechten Lohn ...

Dann wieder die Stimme aus dem Lautsprecher: «In fünf Minuten sind wir in Olten – Five minutes to Olten ...» und so weiter, und die Reisenden, die das anging, machten sich ruhig, weil ohne Furcht, die Station zu verpassen, zum Aussteigen bereit.

Muß ich noch beifügen, daß auch die Toilette blitzsauber und mit genügend Wasser und Papeterie- waren versehen war? Daß niemand stehen mußte und sogar im Raucher- abteil, wo 18 Stumpen und eine Brissago geraucht wurden, die Luft rein war?

Sie würden es mir ja doch nicht glauben!

Eine laute Stimme weckte mich aus dieser Träumerei. Sie erreichte mich aus den Lautsprechern des Bahn- hof-Areals und verkündete näselnd: «Der Schnellzug Bern-Zürich Abfahrt 9 Uhr 45, hat zirka zwanzig Minuten Verspätung ...»

Personenkult

ist hier nicht das richtige Wort, denn ich habe ihr Bild nicht auf dem Nachtschli und würde sie auch nicht um ihr Autogramm anflehen, wenn ich ihr begegnete. Aber ich finde es wirklich an der Zeit, daß sie einmal in einer in der ganzen Schweiz verbreiteten Zeitung gelobt wird. Gerade in ihrem Beruf wird man ja viel eher kritisiert als anerkannt und wäre wohl, hätte man nicht ihr sonniges Gemüt, schon längst davongelaufen. Sie heißt Susanna Enz und ist Sprecherin bei Radio Bern.

Nicht wahr, jetzt wissen Sie genau, welche? Richtig: die mit der warmen, ungekünstelten, menschlichen Stimme!

Man kann die Beromünster-Sprecherinnen in verschiedene Klassen einteilen. Da sind einmal diejeni-



Ein Berner namens Joggi Jung

versuchte einen Schanzensprung. Zwar war er dieser Kunst nicht mächtig; doch schon der Anlauf glückte prächtig, und als er nun, dem Adler gleich, hinauschoß in des Aethers Reich, da sagte jeder, der ihn sah, im Tonfall des Bewunders: «Ah!»

Da nun die Berner schon als Kind in allem sehr beharrlich sind, beharrte Jung in sturem Wahn auf seiner eingeschlagenen Bahn. Der Schwerkraft trotzend, sauste er geradewegs ins Sternenmeer und wurde leider dann zum Schluß ein Satellit des Sirius, obschon ihm doch der Große Bär viel lieber und vertrauter wär'.



gen, welche ihre Ansagen nicht sprechen, sondern zelebrieren. Bei ihnen spürt man hinter jedem Satz die triumphierende Frage: «Nicht wahr, das habe ich wieder gut ausgesprochen?!» Sie sind geeignet, einen normalen Hörer zum Zerstören seines Radioempfängers zu veranlassen, obschon das ja sinnlos ist, da sie trotzdem weiter artikulieren, buchstabieren und dozieren.

«Zwanzich Ua zwanzich bis zwanzich Ua viazich: Fröhliche Auf- taggt ...» Brrr! Dann die armen Anfängerinnen, die eher Mitleid erregen, weil man nur zu gut merkt, wie aufgeregt sie sind. Sie sprechen wie rezitierende Sekundarschülerinnen an der Schlußfeier. Dann die Unbefangenen, denen man ihre Unbefangenheit nicht ganz glaubt. Dann die Schmeichelkätzchen, die mehr in traulichem Ton als in korrekter Aussprache machen. Dann ... Aber so viele Sprecherinnen gibt es bei Beromünster ja gar nicht. Ich stelle hiermit die Behauptung

auf, daß Susanna Enz ihnen allen – auch denen, die erträglich sind – weit überlegen ist. Nicht weil sie ein fröhliches Bärnermeitschi ist, sondern weil man ihr gerne zu- hört, ob sie nun Hochdeutsch oder Dialekt spricht. Sie spielt nie die Rolle einer Sprecherin – sie ist die geborene Sprecherin. Sie hat etwas Heimeliges, Vertrautes, ohne mit der Hörschaft «seur-et-cochon- nache» machen zu wollen. Etwas Mütterliches, möchte man sagen, und in der Tat: sie ist Mutter.

Womit ich allen Ledigen, die beim Lesen obiger Zeilen im Geist bereits ungeduldig mit den Freiersfüßen gescharrt haben, eine kalte Dusche verabreicht habe. Tut mir leid, aber es mußte sein. Ihr könnt ihr ja trotzdem schreiben und an Stelle eines Heiratsantrags einfach ein Kompliment machen. Brauchen kann man das beim Radio immer, besonders in Helvetien, wo das Herumnörgeln an dem, was gesendet wird, eine beliebte Freizeitbeschäftigung bildet. Es ist unglaublich, was und wer da alles herhalten muß! Besonders die Sprecherinnen kommen immer wieder dran. Wer's nicht glaubt, hat diesen Artikel nicht gelesen.

Verkehrsbetriebe

Am 1. Januar ist an die Betreuer der Stadtomnibusse eine Weisung ergangen, bis Ende Jahr seien die Pneus der auf der Elfenau-Linie verkehrenden Wagen stärker aufzupumpen, da sie in diesem Jahr gleich zwei wichtige Persönlichkeiten zu transportieren hätten: den Präsidenten und den Vizepräsidenten des Bundesrates.

Ueli der Schreiber



KANDERSTEG

Statt Konjunktur, zügg zur Natur! U der bescht Wäg heißt Kanderstäg.